Herbert-und-Greta-
Wehner-Stiftung

Protokoll der 13. ordentlichen Sitzung des Stiftungsbeirats am 9.7.2016

Anwesend:	Franz Müntefering, Dr. Klaus Deubel, Hanjo Lucassen, Dr. Eva-Maria Stange (Mitglieder) Prof. Dr. Christoph Meyer (Stiftungsvorstand, Protokollführer) Thomas Jurk, Karin Pritzel, Susann Rüthrich, Dr. Jürgen Schmude (Gäste)
Entschuldigt:	Kurt Beck, Albrecht Pallas, Greta Wehner
Ort:	Beratungsraum, Kulturrathaus Dresden, Königstraße 15
Dauer:	15:00 bis 16:30 Uhr.

1. Begrüßung, Formalia

Franz Müntefering heißt die Anwesenden willkommen. Er verweist auf den 110. Geburtstag von Herbert Wehner, der am 11. Juli 1906 in Dresden geboren wurde. Franz Müntefering unterstreicht, dass es gut ist, wenn die Sozialdemokratie Herbert Wehner in guter und intensiver Erinnerung behält. Er war eine außergewöhnliche Persönlichkeit, auf seine Art immer präsent und authentisch. Besonders begrüßt Franz Müntefering die Gäste Jürgen Schmude, Thomas Jurk, Karin Pritzel und Susann Rüthrich.

Der Vorsitzende stellt die Beschlussfähigkeit fest. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird ebenso ohne Einwände gebilligt wie das Protokoll der 12. Sitzung. Das Protokoll führt Christoph Meyer.

2. Finanzbericht 2015

Zu den Finanzen berichtet Stiftungsvorstand Christoph Meyer; er verweist auf die ausgereichten Unterlagen und erläutert diese:

Der Wirtschaftsprüfer hat die Ordnungsmäßigkeit der Jahresabschlüsse geprüft und bestätigt.

Bei der Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung schlagen Einnahmen von 15.730 Euro zu Buche. Deren größter Teil sind wiederum Spenden von Greta (12.000 Euro), zweckgebunden für Archiv und Bibliothek. Hierin besteht auch der Grund für den Rückgang gegenüber dem Vorjahr: Gretas hohe Sonderspende im Jahr 2014 war im Zusammenhang mit dem Projekt Hausbau an der Tieckstraße entstanden und ist, als dieses Projekt bedauerlicherweise nicht zustande gekommen ist, auf Gretas Wunsch in eine Spende zugunsten von Archiv und Bibliothek umgewidmet worden. 6.000 Euro Spende von Greta sind im Jahr 2015 (einmalig) als Spende an den Freundeskreis weitergeleitet worden, um die Miete für die Bibliothek gegenzufinanzieren.

Die Ausgaben betrugen 2015 knapp 5.000 Euro. Das bedeutet – nach kaufmännischer Buchführung – einen Jahresüberschuss von 6.900 Euro. Darin nicht enthalten sind die etwa 29.000 Euro, welche der Freundeskreis als Zustiftung gezahlt hat. Der Vermögensstock ist also entsprechend gestiegen und beläuft sich auf 237.761 Euro. Die Stiftung ohne Freundeskreis verfügt über ein Eigenkapital von 385.261,66 Euro, neben dem Stiftungsstock sind das Reserven und zweckgebundene Mittel für Archiv und Bibliothek von 147.500 Euro.

Sodann stellt Christoph Meyer die Finanzen des Freundeskreises vor. Dieser hat für 2015 eine fast ausgeglichene Bilanz: 38.446 Euro Einnahmen stehen 38.887 Euro Ausgaben gegenüber, das ergibt also etwa 441 Euro Minus. Wegen der schon genannten Sonderspende von Greta ist das weniger als im Vorjahr. Das Eigenkapital des Freundeskreises beträgt Ende 2015 EUR 301.651,14 – dieses führt dazu, dass die Stiftung insgesamt ein Kapital von knapp 687.000 Euro hat, worin allerdings Sachanlagen und Vorräte enthalten sind.

Franz Müntefering dankt Christoph Meyer für den Bericht und die Arbeit. Er eröffnet die Diskussion.

Eva-Maria Stange fragt nach den Mitgliederzahlen des Freundeskreises. Christoph Meyer reicht eine Liste aus, wonach die Zahl der Freundeskreismitglieder auf jetzt noch 475 zurückgegangen ist. Thomas Jurk fragt nach, ob die Landtagsabgeordneten alle Mitglied sind. Karin Pritzel berichtet, dass bis auf Dagmar Neukirch und Thomas Baum alle Abgeordneten im Landtag Mitglieder seien – letzterer habe seinen Beitritt vor einem halben Jahr zugesagt. Karin Pritzel erläutert, dass zwei Mitglieder verstorben und 19 ausgetreten sind. Dem stehen sechs Beitritte gegenüber. Hanjo Lucassen verweist auf die intensive Diskussion des Vorjahrs, auch in Bezug auf die Werbung unter den Parlamentariern auf Bundesebene. Das hatten wir Thomas Oppermann ja empfohlen, dort Werbung zu machen, wie stehe es damit? Karin Pritzel erläutert, sie habe Thomas Oppermann in der Sache geschrieben, könne aber nicht nachvollziehen, was dann passiert ist. Franz Müntefering erklärt, dass wir das dann vom Beirat aus machen, er werde mit Thomas Jurk gemeinsam besprechen, wie das geht. Außerdem will er einen Vorstoß beim Vorwärts unternehmen, beispielsweise für eine Berichterstattung zum heutigen Tag und den damit verbundenen Hinweis auf die Bedeutung der Mitgliedschaft im Freundeskreis.

3. Bericht über die Arbeit der Stiftung

Christoph Meyer berichtet. Die Stiftungsarbeit besteht im Wesentlichen in Arbeit zur Wahrung des Andenkens an Herbert Wehner.

Das Interesse daran ist aus seiner Sicht im vergangenen Jahr nicht gestiegen, eher ist es weiter zurückgegangen. Das liegt sowohl an dem wachsenden zeitlichen Abstand, aber auch an teilweise befremdlichen Anzeichen für Geschichtsvergessenheit (auch) in der Sozialdemokratie. Unverständlich ist beispielsweise, dass es in Berlin jetzt zwar eine „Rudi-Dutschke-Straße“ gibt, aber keine einzige Straße, keinen einzigen Platz, noch nicht einmal irgendwo einen Saal, der nach Herbert Wehner benannt ist. Dabei hat Wehner in Berlin gewirkt, war 17 Jahre lang als Ausschussvorsitzender für die Berliner Fragen zuständig und hat viel für die Wahrung der Freiheit Berlins und für die Befreiung der Menschen im Osten der Stadt getan. Das ist peinlich.

Es gab trotzdem Interesse, auch einige Besuchergruppen, die zum Thema Herbert Wehner im Bildungswerk waren. Es wird aber nicht mehr, das liegt auch an einem

insgesamt nachlassenden Interesse an Dresden-Reisen. Die Konjunktur ist gerade nicht sehr gut.

Es gibt ein Angebot zu „Herbert-Wehner-Abenden“ auch außerhalb Dresdens und Sachsens, hier kann Christoph Meyer die Biographie vorstellen und zum Beispiel gemeinsam mit einem ehemaligen Bundestagsabgeordneten als Zeitzeugen aus der Region einen solchen Abend gestalten. Das Angebot ist aber bisher nur schwach beworben worden und wurde nicht nachgefragt.

Allerdings hat der Stiftungsvorstand einiges getan, um für die Zukunft eine Grundlage zu schaffen. Seit Anfang 2016 gibt es eine eigene Internetseite, www.hgwst.de (mit Angeboten wie Ausstellung, Nachrichten zu Herbert Wehner, „Denkanstöße“ und anderen Rubriken). In Verbindung damit ist auch gleich ein eigener Facebook-Auftritt www.facebook.de/hgwst ins Leben gerufen worden. Das ist niedrigschwellige aber durchaus wirksame Arbeit.

Wichtig ist auch die Wiederaufnahme der Arbeit an der Verzeichnung der Bibliothek. Die Stiftung hat Anfang 2016 eine Masterstudentin, Mirjam Christ, für einen Tag in der Woche dafür eingestellt – diese Arbeit wird aus den Sonderspenden von Greta finanziert.

Öffentlichkeitswirksam war die Mitwirkung von Christoph Meyer an einem zdf-info-Beitrag „Rivalen der Geschichte – Strauß gegen Wehner“. Das ist ein etwas reißerischer, aber durchaus sehenswerter 45minütiger Dokumentarfilm geworden, auf unserer Seite tritt als Zeitzeuge Hans-Jochen Vogel auf.

Franz Müntefering fragt, ob es Informationspakete zu Herbert Wehner und zur „Lage im Lande“ Sachsen für Besuchergruppen gibt. Er regt an, dass diejenigen, die hier jetzt sitzen, Beiträge zu den „Denkanstößen“ liefern, zum Beispiel nach einem festen Schema, das Christoph Meyer entwerfen könne.

Hanjo Lucassen hat die Sorge, dass Wahlergebnisse wie in Sachsen-Anhalt (25 Prozent AfD) in Sachsen erst recht möglich sind. Bildungsarbeit von SPD und Gewerkschaften sieht er in Bezug auf die Gefährdung der Demokratie als etwas vernachlässigt an. Er schließt sich der Frage von Franz Müntefering an, ob eine kleine Broschüre oder ein Handzettel mit Angeboten für Dresden-Besucher verteilt werden kann. Er fragt, was könnte das Herbert-Wehner-Bildungswerk noch zusätzlich leisten?

Franz Müntefering weist angesichts der aktuellen Lage auf eine unzureichende politische Bildung im Lande hin, ein großer Bevölkerungsteil informiert sich nicht mehr und meint, sich nicht kümmern zu müssen. Darum sind Bildungswerke und andere Formen politischer Bildung von großer Bedeutung. Hier besteht auch in der Partei Handlungsbedarf. Die Partei müsse intensiv die Debatte in die Bevölkerung tragen. Es wäre sicher im Sinne von Herbert, eine klare und offene Debatte um die Demokratie zu führen, ganz grundsätzlich. Die abwertende Haltung im Lande zur Demokratie findet er schon beängstigend. Das ist eine große Herausforderung, quer durch alle Parteien. Das Links-Rechts-Schema gibt es noch, aber es kommt ein neues Schema hinzu: Diejenigen, die aufklärerisch sind und über das Nationale hinausblicken auf der einen Seite und auf der anderen Seite diejenigen, die rückwärtsgewandt in eine andere, abgeschottete Situation zurückwollen. Das geht quer durch alle Parteien hindurch. Hier haben die Bildungswerke eine wichtige Funktion.

Eva-Maria Stange bezieht sich auf Sachsen. Im März hat die Regierung beschlossen, Gelder für Projekte zu Demokratie und Integration für die Bildungswerke zur

Verfügung zu stellen, und davon habe auch das Herbert-Wehner-Bildungswerk Geld bekommen. Hier widerspricht Karin Pritzel. Das ganze Geld sei an die Landeszentrale für politische Bildung gegangen. Es sei dem Herbert-Wehner-Bildungswerk weder Geld in Aussicht gestellt noch welches gezahlt worden. Eva-Maria Stange nimmt das zur Kenntnis und sagt, es ist gut, dass sie das jetzt erfährt. Es solle eben nicht nur an die Landeszentrale gehen, sondern auch an die Gedenkstättenstiftung und die politischen Bildungswerke. Dirk Panter habe sich hier engagiert. Der Streit geht noch um die Höhe, aber beschlossen ist es, das Geld ist da, die Frage ist noch, wann es ausgezahlt wird. Wenn das noch nicht geklärt ist, dann scheint das noch an der Stelle des Verteilungsmodus zu hängen, das müsse dann geklärt werden, und sie werde sich kundig machen.

Ansonsten ist es aber nicht allein das Problem des Geldes, sagt Eva-Maria Stange. Sie beobachtet zunehmend, dass viele Menschen gar nicht mehr erreicht werden. Sie beobachtet eine Schweigespirale, dass viele sich, wenn Pegida-Leute laut werden, schweigend zurückziehen. Die Störer und Lauten bewirken, dass die anderen sich verabschieden. Welche Formate, welche Möglichkeiten gibt es überhaupt, in den Dialog einzutreten? Egal, welche Veranstaltungsformate wir in den letzten zwei Jahren hatten, entweder ist man in dem einen geschlossenen Kreis oder in dem anderen geschlossenen Kreis. Wie kann man über das Thema Demokratie überhaupt ins Gespräch kommen?

Thomas Jurk glaubt, gerade Herbert Wehner mit seiner zeitlosen Rhetorik war jemand, der die Dinge auf den Punkt bringen konnte. Auch Franz Müntefering kann das, aber es gibt nicht mehr die Urgesteine und Urviecher des Parlamentarismus. Im Bundestag gibt es viele Fachleute, aber Charisma und Persönlichkeit fehlen. Er selbst erinnert sich an keinen Werbeblock des Fraktionsvorsitzenden zu Herbert Wehner und dem Freundeskreis. Das sollten wir einmal in die Klausur der Fraktion am 1. September einbringen, meint er, an Susann Rüthrich gewandt. Auch die Bundes-Generalsekretärin könne sensibilisiert werden, etwas zu tun. Es geht darum, jetzt Flagge zu zeigen.

Christoph Meyer macht kurze Anmerkungen: Auf der Angebotsseite bei Bildungswerk und Stiftung stehen schon einige Dinge, auch beim Thema Dresden-Reisen, wo immer auch über die Lage im Lande informiert wird. Im Rahmen der bescheidenen Kräfte mit der schwachen Ausstattung. Die Projektstruktur bei der Förderung ist hier wenig hilfreich. Hier und in ganz Ostdeutschland ist nach 1990 viel zu wenig getan worden, insbesondere institutionell, jetzt gibt es eben eine gewisse Pfadabhängigkeit. Alle Anregungen, mit Partei, Fraktion, Abgeordneten, im Bundestag und anderswo ins Gespräch zu kommen, unterstützt er und wird dies auch aktiv tun und ist dann gerne dabei.

Susann Rüthrich meint, man solle auch den Schatzmeister der SPD nicht vergessen und Dietmar Nietan mit ins Boot holen (der allerdings dem Freundeskreis nicht beigetreten ist und sie, als sie ihn einmal auf eine Werbung für den Freundeskreis angesprochen hat, auf Thomas Oppermann verwiesen hat). Sie findet es gut, Dresden-Reisen mit Herbert Wehner zu verknüpfen. Wer aus anderen Bundesländern nach Dresden kommt und die Lage und Stimmung hier zur Kenntnis nimmt, geht mit anderem Bewusstsein wieder weg. Es gibt drei Arbeitsgruppen für beteiligungsorientierte Veranstaltungsformate in der Fraktion. Besser als Frontalveranstaltungen mit drei Podiumsteilnehmern seien Themeninseln, „World Cafés“ und ähnliches, Veranstaltungen, die nicht eine Bühne liefern, sondern das Gespräch ermöglichen.

Klaus Deubel fragt sich, ob alle Möglichkeiten in Bezug auf die Schule ausgeschöpft sind. Die Lehrerschaft wäre hier wichtig, die Schweigespirale betrifft womöglich auch die Lehrer selber.

Karin Pritzel hatte einen Tag nach einer Kreuzkirchendebatte einen Küchentisch mit Martin Dulig, das sei eine gute Form.

Beim Bildungswerk würde sie sich über eine volle pädagogische Stelle freuen, aber das Geld sei es nicht in erster Linie. Es geht immer darum: Welche Zielgruppe? So arbeitet das Bildungswerk mit Flüchtlingen, besucht mit denen zum Beispiel die Stadtwerke und bringt sie so ins Gespräch. Es gibt viele Ideen und Aktivitäten im Bildungswerk: In die JVAs zu gehen, Planspiele in den Schulen zu machen, den Migrationsbeirat der Stadt Dresden unterstützen. Im Oktober kommen die Betriebsräte der SPD aus allen Ländern nach Dresden und lassen sich informieren, auch von Christoph Meyer.

Franz Müntefering nimmt den Hinweis, wie kann man ins Gespräch kommen, noch einmal auf. Zwischen A und Z sind viele andere, die sich noch nicht festgelegt haben. Das ist ein großes Fenster von 60, 70, 80 Prozent der Bevölkerung, von denen wir nicht wissen, wie die sich entscheiden. Da braucht es kluge Ideen, wie an diejenigen heranzukommen ist. Die harten Rechten kann man nicht überzeugen, aber wer sind diejenigen, die noch zu kriegen sind, über Information, Angebote, Gespräche? Es ist nicht nur in Dresden so, sondern in anderen Städten auch und zwar quer durch alle Parteien, Gewerkschaften, Verbände, Kirchen. Alles spricht für eine gute Wahlbeteiligung im nächsten Jahr, aber es ist noch nicht klar, für wen die dann gut ist. Das, was wir als Stiftung tun können, mit Herbert Wehner, müssen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten tun.

4. Ziele der Stiftungsarbeit – Stand: Herbert-Wehner-Haus

Christoph Meyer berichtet: Es hat sich im vergangenen Jahr vieles getan, einiges hat sich verzögert und einiges läuft anders als wir es uns gedacht hatten – aber es passiert etwas. Er referiert die Entwicklung seit der letzten Beiratssitzung im Juli 2015:

Die von Dietmar Nietan angekündigte, mit den Sparkassen verbundene, Bauträgergesellschaft zur Durchführung des Projekts gibt es nach Christoph Meyers Wissen nach wie vor nicht. Auf Seiten der Konzentration ist weiterhin Christoph Lehmann mit dem Architekten Jan Wiese federführend tätig.

Am 17. September 2015 hat der Geschäftsführer der Konzentration, Ingo Moll, Christoph Meyer auf dessen Nachfrage hin informiert, dass im August 2015 das Grundstück „rechtskräftig gekauft“ worden ist. Am 26. September 2015 berichtete die Sächsische Zeitung, dass der Baubeginn für den 1. Juni 2016 vorgesehen sei. Ingo Moll hat diesen Zeitrahmen im persönlichen Gespräch mit Christoph Meyer am 6. November in Berlin als wahrscheinlich bestätigt und gemeint, bis Ende 2017 könne das Bauwerk dann fertiggestellt sein.

Im September 2015 sollte laut Vereinbarung ein Mietvertrag zwischen Bildungswerk und Stiftung unterzeichnet werden. Da keine verbindlichen Planungsunterlagen vorlagen, ist diese Frist verstrichen und damit die Vereinbarung außer Kraft getreten.

Seit Januar 2016 tagt in Dresden in unregelmäßigen Abständen ein „Beirat Herbert-Wehner-Haus“, unter organisatorischer Federführung von Christoph Lehmann. Die Stiftung ist zu den Sitzungen eingeladen worden, aber eine Teilnahme ist für Chris-

toph Meyer schon aufgrund der Terminsetzung nicht möglich. Karin Pritzel vertritt dort die Interessen des Bildungswerks und informiert die Stiftung.

Im Februar kamen dann neue, aktualisierte Pläne, welche eine erhebliche Veränderung gegenüber den Unterlagen darstellen, welche Grundlage unserer Vereinbarungen von 2014 und 2015 mit der Konzentration sind. Für die Stiftung sind dabei die folgenden Punkte wichtig:

1. Positiv: Die Wände zwischen Stiftung/Bildungswerk und „Forum“ sind nunmehr blickdicht dargestellt.
2. Positiv: Es gibt eine Binnentreppe ins 1. OG und eine direkte Verbindung zwischen den Räumen von Stiftung und Bildungswerk.
3. Negativ: Der Raumzuschnitt wird für die Arbeit des Bildungswerks wesentlich ungünstiger.

Alle diese Informationen haben zu einer E-Mail von Christoph Meyer an Ingo Moll vom 11. Mai geführt, welche (auch auf Nachfrage) bis heute unbeantwortet geblieben ist. Darin wurde grundlegend festgestellt:

1. Wir bleiben bei den Vereinbarungen von 2014 und 2015 (Kaufpreishöhe, Quadratmeter, Ausstattung etc.).
2. Aufgrund der Umplanungen und des Fristablaufs ist eine neue Vereinbarung zwischen Stiftung und Bildungswerken nötig.

Dass ohne den Abschluss dieser Vereinbarung, also ohne die ausdrückliche Zustimmung zu der Planung kein Kaufvertrag zustande kommt, hat Christoph Meyer den Bildungswerksvorständen im Gespräch am 24. Juni zugesichert und ihnen einen Entwurf für eine neue Vereinbarung übergeben.

Ende Juni hat Ingo Moll per Mail angeboten, unseren Gremien heute den aktuellen Stand des Bauprojekts vorzustellen. Christoph Meyer hat, nach Rücksprache mit Franz Müntefering und auch Jürgen Schmude dieses Angebot nicht angenommen, vor allem weil dem Herbert-Wehner-Bildungswerk zunächst die Gelegenheit gegeben werden soll, sein Interesse an einer Verbesserung der Pläne gegenüber der Konzentration zu vertreten.

Am 29. Juni hat Christoph Meyer die Einladung als (schweigender) Gast zu der Tagung des Preisgerichts zum Fassadenwettbewerb am 6. Juli (vergangenen Mittwoch) erhalten. Auch diesen Termin konnte er nicht wahrnehmen.

Christoph Meyer zieht das Fazit: Es gibt zwei Grundlagen für den Kauf der Flächen durch die Stiftung:

1. Wir werden die mit der Konzentration abgeschlossenen Vereinbarungen strikt einhalten – das Gleiche erwarten wir von der anderen Seite. Notwendige Voraussetzung dafür ist eine entsprechende detaillierte Baubeschreibung (wie an der Tieckstraße, und das erwartet er auch in Bezug auf den Ausbaustandard).
2. Wir brauchen vor Abschluss eines Kaufvertrags Gewissheit darüber, dass wir auch mit Mieteinnahmen rechnen können – daher gibt es keinen Kaufvertrag ohne die rechtsverbindliche Unterschrift der Bildungswerksvorstände unter die neue Vorab-Mietvereinbarung (der den Werken vorgelegte Entwurf findet sich in den Unterlagen zur Sitzung).

Karin Pritzel informiert, dass in der kommenden Woche ein Pressetermin zum Fas-

sadenwettbewerb stattfinden soll. Sie war bei der Entscheidung am 6. Juli anwesend: Es wird „ein rotes“ Haus. Sie hat Christoph Lehmann gebeten, auch auf den Namen Herbert Wehner dabei hinzuweisen, schließlich sei es die Geburtstagswoche – diese Betonung hat sie in der Sitzung nicht gespürt, wir werden sehen.

Zur Planung: Bisher war die Hälfte des Erdgeschosses – bis zur Mitte hin – für das Bildungswerk vorgesehen. Jetzt soll – aus statischen Gründen – alles anders werden: Der Saal rückt in die Mitte und das Bildungswerk fühlt sich an den Rand gedrückt – und das sei es auch. Wie sollen in diesen schmalen Räumen gute Seminare stattfinden? Das sei keine Verbesserung gegenüber der Kamenzer Straße, sondern sogar die Einbuße eines festen Arbeitsplatzes gegenüber dem jetzigen Stand. Durch die Umplanung werden auch weitere Investitionen nötig, zum Beispiel von Innenarchitektur, wofür aber bei der Stiftung kein Geld vorgesehen ist. Alle diese Fragen hat jetzt der Vorstand der Bildungswerke in einem Brief an Dietmar Nietan zusammengefasst. Dietmar Nietan hat am Rande der Jurysitzung zugesagt, dass es darauf bald eine Antwort geben wird.

Gänzlich unklar ist außerdem – und deswegen würde sie der Stiftung gerade nicht signalisieren: Wir unterschreiben jetzt die Vereinbarung – die Frage des Lagerraums. Im Keller ist hier nichts vorgesehen, und geprüft werden soll noch die Errichtung eines Lagers (Boxen) auf dem Dach. Das sind alles noch unkonkrete, schwammige Dinge. Dietmar Nietan hat außerdem gemeint: Ihr könnt ja auch in die oberen Flächen ziehen – aber das war ja nie der Gedanke: Ladenlokal mit Schaufenster, die Bildungsarbeit „nah bei den Menschen“, darum sollte es doch gehen.

Christoph Meyer ergänzt, dass Karin Pritzel ihm mitgeteilt habe, dass die Konzentration sich dahingehend geäußert habe, es sollten im Spätsommer Kaufverträge abgeschlossen worden, aber sonderlich detailliert würden die Entwürfe dann nicht sein. Mit anderen Worten: Vieles ist offen.

Jürgen Schmude macht eine persönliche Bemerkung und eine zur Sache:

Persönlich empfindet er die Verzögerungen als außerordentlich schmerzlich, deshalb weil die 90plus-Leute bei uns (wie Hans-Jochen Vogel, Greta Wehner) Gefahr laufen, den Baubeginn nicht mehr berichtet zu bekommen. Das ist eine Entwicklung und eine Geschwindigkeit, die wir in den vergangenen Jahren von Christoph Lehmann als immer noch verantwortlichem Vertreter immer wieder erlebt haben. Der hat viele Wege, die Sache hinauszuzögern. Das ist das eine. Und er selbst (80plus) frage sich auch schon, ob er noch etwas von dem Bau mitkriegen würde.

Wichtiger sei die sachliche Erwägung: Wir haben die Vereinbarungen bis zum „letter of intent“ und der Vereinbarung mit den Bildungswerken sorgfältig ausgearbeitet, Bruchstellen, die kommen können, wurden mit berücksichtigt – bis hin zum Rückgaberecht, und vereinbart ist auch, dass es auf jeden Fall Herbert-Wehner-Haus heißen soll und niemand beabsichtigt, diesen Namen in den Hintergrund zu stellen. Wenn jetzt jemand sagt: Was sollen die Vereinbarungen, machen wir es doch anders, dann birgt das ein großes Risiko und eine Gefahr. Wenn die Stiftung damit rechnen muss, dass das Bildungswerk sagt: Solche Räume haben wir nicht vereinbart, dann steht die Stiftung im Regen und sagt, dafür haben wir niemanden mehr, der die Miete bezahlt. Wenn die Stiftung dann auch noch sagt, dass die Ausstattung nicht so ist wie vereinbart, zum Beispiel mit dem Fußboden und so weiter, dann lösen sich die Vereinbarungen auf, und es drohen dramatische Verschlechterungen.

Jürgen Schmude beabsichtige, noch einmal an Dietmar Nietan zu schreiben, der ha-

be ja auch eine Projektgesellschaft anstelle von Christoph Lehmann zugesagt, auch das löst sich jetzt auf, und die Endlosgeschichte nimmt ihren Fortgang. So wie es jetzt geht, geht zwar etwas voran, aber es geht recht schlecht. Er hat bis in den Sommer letzten Jahres daran gearbeitet die Dinge ins Trockene zu bringen und möchte nicht erleben, dass das jetzt wieder in Frage gestellt wird.

Thomas Jurk sagt, er sei tief betrübt. Man könne ja manche Dinge überhöhen, aber es ist schon festzustellen, es läuft manches nicht wie wir das gewünscht haben. Es muss die Konzentration angesprochen werden – und die Partei. Es geht nicht, mit großem Aufwand Mittel zu sammeln und dann ist das Ergebnis so enttäuschend. Hanjo Lucassen fügt hinzu: „Ein Haus für Onkel Herbert“ haben wir das einmal genannt, aber so geht das nicht.

Franz Müntefering fragt, ob es wirklich so sein muss wie sie das jetzt planen oder ob es andere Möglichkeiten gibt, doch wieder zu einer Planung wie vorher zurückzukommen. Karin Pritzel: Das ist aus Sicht der Konzentration nicht nur ein statisches, sondern auch ein Kostenproblem. Das ganze Haus ist bis auf das Forum auf natürliche Lüftung (zu öffnende Fenster) ausgelegt, und das hat Auswirkungen auf den Bau und die Lage der Räume. Es soll im Low-Budget-Bereich liegen. Auch sie, Mitglied im Freundeskreis seit 2000, fragt sich: Dafür haben wir die ganzen Jahre gesammelt, dass wir dann auf so schmalen Rändern Bildung machen?

Eva-Maria Stange fragt nach der Gestaltung des Eingangsbereichs – der große Saal sollte doch sichtbar sein, das ist ja gewährleistet, meint sie. Karin Pritzel verweist auf die Kritik innerhalb der Jury an der Art des Baus.

Franz Müntefering fragt, ob die Planung jetzt noch im Sinne des Bildungswerks geändert werden kann? Karin Pritzel antwortet, dass der Vorstand des Bildungswerks in einem Brief an Dietmar Nietan danach gefragt hat und jetzt eine Antwort erwartet. Wenn es da keine klare Verbesserung gibt, dann sieht sie es nicht als sinnvoll an, eine Vereinbarung mit der Stiftung zu unterzeichnen.

Franz Müntefering: „Das Haus soll kommen, es soll Herbert-Wehner-Haus heißen. Wir wollen, dass es entsteht, aber es gibt Grenzen, die unser Mit-Tragen verhindern, wenn das Herbert-Wehner-Bildungswerk dort nicht in – allgemein formuliert – voll arbeitsfähig geordneter Formation unterkommen kann, dann würden wir daran nicht festhängen.“ Er bedankt sich bei Jürgen Schmude, der sich bereit erklärt hat, das Ganze noch einmal aufzuschreiben, das würden wir dann noch miteinander abstimmen. Er habe schon manches Haus entstehen sehen, aber dass dieser Binnenraum dann so statisch entscheidend sei, das verstehe er nicht.

Hanjo Lucassen erinnert an die moralische Verpflichtung auch gegenüber Greta Wehner, aber entscheidend, so auch Franz Müntefering, muss sein: Wird das jetzt auch ein sinnvoll gestaltetes Haus?

Der Stiftungsbeirat ist sich mit dem Stiftungsvorstand über Folgendes einig:

Voraussetzung für den Abschluss eines Kaufvertrags ist die strikte Einhaltung der in den Jahren 2014 und 2015 abgeschlossenen Vereinbarungen zwischen Stiftung und Konzentration. Grundlage muss eine detaillierte und aussagekräftige Baubeschreibung sein. Dabei ist es notwendig, dass der Bereich der Herbert-Wehner-Bildungswerke (mit Nebenräumen) so gestaltet, ausgestattet und zugeschnitten wird, dass er den Anspruch an sinnvolle Büro-, Arbeits- und Bildungsräume „nah bei den Menschen“ voll einlöst. Der Beirat begrüßt die Erklärung des Stiftungsvorstands, dass dieser nur dann die Räume erwerben wird, wenn vorher eine neue verbindliche

Mietvereinbarung mit den Bildungswerken geschlossen wird.

5. Verschiedenes

Franz Müntefering erläutert, dass der Stiftungsvorstand (Christoph Meyer) angeregt hat, den Termin für die nächstjährige Beiratssitzung schon heute festzulegen. Es kommen alle Tage in Frage, besonders aber:

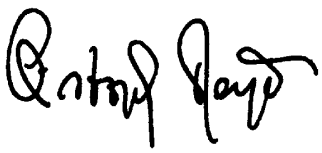
1. Samstag, 8.7.2017 (drei Tage vor dem 111. Geburtstag von Herbert Wehner – allerdings sind die Sommerferien in Sachsen 2017 vom 26.6. bis 4.8. – damit bleiben wir aber in der Tradition, Herbert Wehners Geburtstag zum Anlass für die Treffen zu nehmen),
2. Samstag, 16.9.2017 (zwei Tage nach dem 25. Jahrestag der Gründung des Herbert-Wehner-Bildungswerks am 14.9.1992 – das ist sicher auch ein Anlass zum Feiern).

Franz Müntefering würde es bevorzugen, bei der bewährten Tradition zu bleiben, nämlich den Geburtstag von Herbert Wehner terminnah zu feiern. Das spräche für den 8. Juli. Die Freundeskreismitglieder seien diese Terminsetzung gewohnt, und daher sollte das die Regel bleiben. Weiterhin weist er darauf hin, dass der 16. September unmittelbar vor dem wahrscheinlichen Termin der nächsten Bundestagswahl liegen würde, er weiß nicht, ob wir dann gut beraten damit sind, das dahin zu legen. Er würde auch daher eher für den 8. Juli plädieren.

Karin Pritzel meint, dass der Julitermin wegen der sächsischen Sommerferien sehr schwierig würde, ein Grillfest ließe sich für das Bildungswerk in den Ferien schwer organisieren, aber bei einem Septembertermin wäre es möglich, auch wieder ein Grillfest zu geben.

Christoph Meyer ist der Meinung, Ferientermine geben auch die Möglichkeit, dass Leute von weiter her, die dann frei haben, her kommen. Andererseits sei das mit den Möglichkeiten der Sachsen ein Argument. Aber er sieht ja, dass dieses Jahr das Bildungswerk kein Grillfest organisieren konnte, und daher sei er zu einer Ausnahme bereit, weil es ja mit dem 25. Jubiläum des Bildungswerks einen Anlass gibt, der dann auch inhaltlich in den Mittelpunkt gestellt werden kann.

Franz Müntefering fasst mit dem Einverständnis aller Anwesenden zusammen: Wir peilen den 16. September an und müssen mit der Möglichkeit leben, dass es aufgrund des Bundestagswahltermins noch zu Problemen kommt, auf die dann im Rahmen der Planung durch das Bildungswerk eingegangen werden muss.



(Prof. Dr. Christoph Meyer, Stiftungsvorstand)